

7. Sekundärliteratur

Missionar Christian Friedrich Schwartz. Sein Leben und Wirken aus Briefen des Halleschen Missionsarchivs.

Germann, Wilhelm

Erlangen, 1870

Anhang.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Anhang.

I.

Wohl Ehrwürdiger

In dem Herrn theuerster Bruder Herr Pasche,

Ihre brüderliche Zuschrift habe vor einigen Monaten erhalten nebst den mir sehr angenehmen Anmerkungen über den Fall Petri 2c.*), wofür Ihnen gar brüderlich danke. Daß bisher sich noch kein Subjectum für hiesige Mission gefunden, ist freilich traurig; indessen hoffe zuversichtlich, der gnädige Gott werde um Christi Willen an uns und die armen Heiden gedenken, und zu seiner Zeit einen Mann, der sich für hiesige Umstände schicket, senden. — Auf Ihn und seinen weisen Rath wollen wir demüthig sehen und uns demselben von Herzen unterwerfen. Er ist der Herr, er thut nicht was unsrem Eigenwillen, sondern was Ihm, dem weisen, heiligen und gnädigen Gott wohlgefällt! — Wegen des Schreibens der Tranqueb. Brüder an die Societät, habe alles, nach des theuren Vater Herrn Ziegenhagens, väterlicher Meinung einzurichten gesucht. Ich höre auch, daß der I. Bruder Herr Gerike das Schreiben der Brüder in Trankenbar ins Englische übersezet hat. — Die Bücher so Mr. Bourdillon begehret, sind auch, wie mir von Trankenbar aus berichtet worden, abgesandt worden, welche sie ihm, unter herzoglichem Gruss übergeben wollen. Kan ich einige Zeit ersparen, so will selbst ein paar Zeilen an ihn schreiben.

Von hiesigen Umständen will nicht viel mehr melden, da Ihnen mein kurzes Diarium zusende, welches Sie, nach beliebiger Durchlesung, nach Halle an den theuren Herrn Prof. Freylinghausen gütigst befördern wollen.

Sonst befinde mich durch göttl. Güte noch wohl mit den 9 Gehülfen. Viermal habe eine Reise ins Land gethan außer den kleinen Touren. Die Catecheten haben ebensals Reisen gethan und manches von Gutem und Bösem bemerket.

*) Aus Hosprediger Ziegenhagens Erbauungsstunden.

Nach menschlichem Ansehen sollte man denken, wenn einen Gehülfen gehabt, so hätte dis und jenes geschehen können. Allein es ist besser ganz still zu seyn und auf die Hülfe des Herrn, welcher zur besten Zeit Rath schaffen wird, zu harren.

Nun ist Herr John bei mir, welcher ein lieber Mann ist. Sein Herz ist sehr auf die Ausbreitung des Werkes Gottes gerichtet. Er hat ein freundliches, aufgewecktes Wesen, auch gute Geschicklichkeit in der Sprache, welche er immer besser zu excoliren sucht. Ich hoffe, Gott werde ihn zum brauchbaren und gesegneten Werkzeuge machen. Er hat zweimal eine Krankheit ausgestanden, wovon die letzte ihn ziemlich angriff. Ich schrieb deshalb an die Brüder, bittende Sie wolten ihm eine Reise hieher thun lassen, damit auch sein schwacher Körper sich erholen möchte.

Er ist hier an 10 Tage gewesen — künftigen Monat werde mit Ihm nach Wallam und Tanschaur gehen, damit er im Lande etwas bekant werde. Er sendet seinen brüderlichen Gruß an Sie.

Die Landes-Umstände sind eine Zeit lang gar Trübsals voll gewesen, wegen der anhaltenden Theuerung. Die Noth stieg manchmal ziemlich hoch. Und doch hat der Herr unser Gott uns gnädiglich geholfen. Gelobet sei seine Güte!

Nun heißt es daß die Engelländer eine Garnison in Tanschaur legen wollen, — ja daß sie den König selbst werden einsetzen wollen, doch so, daß sie das Fort mit ihren eigenen Leuten bewahren wollen.

Gott lenke alles zur Ausbreitung seines Reiches. Er zerstöre mächtiglich alle Bollwerke des Satans und gebe Gnade daß die Einwohner zur lebendigen Erkenntniß seiner Herrlichkeit und Gnade gelangen mögen!

Weil meine Augen so gar schwach werden: so wolte um 2 grüne vergrößernde Brillen bitten, doch muß das grüne Glas nicht See-Gras, sonder dunkel- oder Gras-grün seyn.

Der Herr unser Gott seegne und stärke Sie, gel. Bruder — Er fördere das Werk Ihrer Hände und laße Sie sehen und erfahren, daß Sein Seegen über Sie walte — Ich bin

Tranqueb. Jan. 18. 1776.

Ihr ger. Mitbruder in dem Herrn
C. F. Schwarz.

II.

HochEhrwürdiger Herr Professor [Freylinghausen],

In dem Herrn theuerster Herr und Gönner,

Ew. HochEhrwürden angenehmes Schreiben habe richtig erhalten und preise Gott für alle die Liebe, so er in Dero Herzen gegen diß sein Werk gewirkt. — Daß Dieselben noch keinen Gehülfen für diß Werk haben finden können, ist eine Materie der Demüthigung. In- dessen sind Gottes Wege allezeit heilig, gerecht und gut. In seinem Willen kindlich zu ruhen, auf Ihn zu harren und in Demut seiner

Stunde zu erwarten ist unsre Pflicht, so zwar schwer, aber doch seelig ist — Das sind wir alle überzeugt, daß Ew. HochEhrwürden herzlich gewünscht und ernstlich sich bemühet diesem Werke zu helfen. Der Herr wolle sich erbarmen und uns Hilfe nach seinem heiligen Rath senden. Ihm soll aller Ruhm und Preis dafür gebracht werden — die Ernte ist groß, der Arbeiter aber wenig, der Herr der Ernte wolle und wird Arbeiter nach seinem Herzen senden! — Eben igo ist Herr John bei mir, ein lieber, theurer Bruder, welcher gern und mit gläubigem Ernst an dem Werk arbeiten hilft. — Ich hätte ihn gern vor 2 Jahren gehabt; allein meine lieben Brüder in Tranquebar wolten ihn nicht mißen. Sonst wo ich ihn hätte, auch nur auf eine Zeit bekommen können, hätte es ihm und mir würden angenehm seyn. — Was dieses Werk betrifft, so habe ein kurzes Diarium gesendet, welches der liebe Bruder Herr Pasche an Ew. HochEhrw. senden wird.

Durch Gottes Güte stehe noch auf diesem Posten und preise Gott in Demut, welcher mich so gnädiglich gestärkt, daß auch nicht einen Tag meine Arbeit, einiger Unpäßlichkeit halber, habe aussetzen dürfen.

Die Gehülffen sind gleichfalls noch bei Gesundheit und Kräften, deren 9 an der Zahl. Sie sind willig, mir nach ihrer ihnen geschenkten Gabe, zu helfen. Mit Schwachheiten und Uebereilungen muß man Geduld tragen, wohl erwegende, was der Vater im Himmel an uns täglich übersiehet und trägt.

Die Zahl der Herbeugekommenen ist mit Kindern 206. Gott gebe, daß das ihnen verkündigte Wort ihnen zum ewigen Seegen gereiche. Die Arbeit an den armen Leuten ist zwar angreifend, und doch nicht ohne Vergnügen. Es hat wohl Mühe, die Gnade aber macht, daß mans nicht achtet. — Es wird mir schwehr auch nur einige Zeit zum Studieren auszufinden. Indessen denke an das was h. Franckius geschrieben: Wenn man sich nicht zu Tische zu setzen Zeit hat, so nimt man hie und da ein Stückerlein in den Mund und wird doch auch satt. — Nach der Arbeit wird sich wohl ruhen.

Die 2 Schulen sind igo in ziemlicher Ordnung. Gott wolle und wird uns weiter helfen.

So haben sich aus dem Lande manche Familien herbeugefunden, welche wir als ein Licht oder Saamen ansehen, wovon wir noch, wo wir treulich mit ihnen umgehen, neuen Seegen erwarten. Daher wir an ihnen fleißig arbeiten.

In dem verflossenen Jahre habe 4 Reisen gethan, wobey manches zur Freude bemerkte, manches auch zur Betrübnis. Indessen hoffe, Gott werde uns noch einen Seegen schenken in diesem Lande. — Der Feind hat lange Zeit sich in possession erhalten. Der Stärkere aber wolle ihn binden und sein vermeintes Recht ihm nehmen.

Hier um Tiruchinapally herum hat der Nabob Cavallery-Regimenter, bey welchen einen ordentlichen Gottesdienst habe zu befördern gesucht. An einem ist es mir auch schon zum Theil gelungen.

Hier scheint es, als ob mit Tanschaur wieder eine Veränderung vorgehen werde. Ein neuer Engl. Gouverneur Lord Pigot wird, wie es heißt, den König von Tanschaur wieder einsetzen. Gott lente alles zu seinem Ruhm und Ausbreitung seines Namens.

Künftigen Monat, als den 21. huj. gedenke mit unserem Bruder Herrn John ins Land zu gehen, erst nach Wallam und von da nach Tanschaur. Der HErr unser Gott gehe mit uns und leite uns!

Ich hoffe noch einmal in diesem Monat an Ew. HochChrw. zu schreiben, und so etwas vorfällt von Wichtigkeit, davon Nachricht zu geben.

Der gnädige Gott seegne Ew. HochChrw. und Dero theure Gehülffen, das liebe Waisenhaus — Er laße seinen Seegen auf selbiges immer mehr kommen und mache es immer herrlicher, daß noch viele aus selbigem ausgehen und seinen Namen verkündigen mögen.

Mit diesem Wunsche verharre

Ew. HochChrwürden

Tiruchinapally d. 19. Jan. 1776.

im HErrn verbundener Diener
C. F. Schwarz.

P. S. Noch habe keine Zeile von meinem Bruder gesehen. Bitte herzlich um ein paar dunkelgrüne, vergrößernde Brillen. — Meine Augen werden schwach.

III.

WohlChrwürdiger

Theuerster Bruder in dem HErrn,

Ihr brüderliches Schreiben vom 11. Mart. dieses Jahres, habe richtig erhalten. Die Nachricht von dem Hintritt unsres so theuren Vater Ziegenhagens war mir, wie auch allen meinen Brüdern, gar schmerzlich, ob wir uns gleich seit mehrern Jahren darauf gefaßt halten mußten. Gelobt sei der gnädige Gott, der Ihr Herz zur Liebe gegen das Missionswerk gelenket hat. Er seegne Sie überschwenglich und laße Ihre liebevollen Bemühungen, mein theuerster Bruder, viel Nutzen schaffen. Was Sie in dieser Arbeit und aus Liebe zu diesem Werk, an äußerlichen Vorteilen verleugnen, das wolle der himlische Vater Ihnen auf andere Weise ersetzen.

Was Sie wegen der Briefe bemerkt, soll treulich beobachtet werden. Für die 20 Pfd. St. so Sie diesem Werke alhier liebevollst gewidmet haben, danke Ihnen herzlich.

Da von dem Zuwachs dieser Gemeine gemeinlich im Januar Erwähnung thue: So will dismal nur von andern Umständen, so dieses Werk betreffen, etwas melden.

Bisher hat der gnädige Gott mich und die Catecheten im Christi Willen väterlich erhalten, und auch in trüben und Leidens-Umständen seine Hand über uns Alle gehalten, wofür Ihm Lob und Anbetung gebühret. O Er mache uns Alle recht dankbar für alle uns erzeigten Wohlthaten!

Dis Jahr ist voll von Revolutionen im Außern. Gott gebe, daß sein Reich unter und bey allen diesen Veränderungen wachsen möge.

Es wird Ihnen wohl schon bekant seyn, daß der König von Tanschaur wieder in den Besitz seines Reiches eingefeset. Ich war eben in Tanschaur, da er den ersten Brief von Lord Pigot erhielt, worinnen ihm die fröhliche Nachricht gegeben wurde, daß er kein gefangener sondern regierender König seyn solte und daß in kurzem er mehr davon vernehmen solle. Da der Brief in Engl. Sprache geschrieben war: So bat mich der König, daß ich ihn übersetzen und beantworten solte, welches ich auch that. Ich sprach ihn, ehe Lord Pigot nach Tanschaur kam, mannichmal, und nahm alle Gelegenheit in Acht, ihn auf die gnädige Absicht bei dieser großen Veränderung zu führen. Gott hat es gethan, sagte ich zu ihm, und nicht Menschen — Er hat euch erst tief herunter gesetzt — und nun erhöhet er euch wieder, damit ihr ihn erkennen und anbeten möget. Erweget daher den Ernst und die Güte Gottes, so er an euch bewiesen. — Er gab vieles zu, erkante auch, daß er sich vormals so und so versündigtet — sagte aber daß seine Voreltern in eben dem Heidentum gelebet und daß große Leute es so angeordnet hätten — daß er kein Geistlicher, sondern Welt-Mann sey.

Aus diesen kurzen Bemerkungen werden Sie leicht erkennen, wie viel noch da aufzuräumen ist.

Nachdem Lord Pigot ihn wieder eingefeset, merkte man deutlich, daß das Gemüt auf eine Zeit ganz trunken war.

Und das war auch kein Wunder. Manche tausend sogenannte Christen werden ganz trunken von viel geringeren Vortheilen, so ihnen zu Theil werden.

Lord Pigot hätte freilich viel Gutes thun können. Allein seine Grundsätze schädeten dem armen König mehr, als daß sie ihm hätten Gutes thun können. Das Gentoo-Government sey so vortreflich, so sanft gelinde zc. Man muß sich entsetzen, wenn man unsre Europäer so reden hört. — Wars doch als wenn sie mit sehenden Augen blind seyn wolten.

Da ich kein Haus in Tanschaur hatte, indem das, so ich mit ziemlichem Rechte hätte haben sollen, von mir genommen war. So bat den König um eine Wohnung oder Platz dazu — Er gab mir eines, so von einem Europäer erbaut war, welches ich igo zur Wohnung bequem mache; nemlich bey Einsetzung der Thüren und Fenster.

Eben da er mir den Gebrauch des Hauses zugestand im August: So kam die ihn in neues Schrecken setzende Nachricht, daß Lord Pigot arretiret sei. Dis war wie ein Donner Schlag so ihn gewaltig erschreckte. Doch wurde er von dem neuen Gouverneur getröstet mit Bezeugen, daß er nach wie vor geschützet werden solte.

Wie es nun weiter ergehen wird, müssen wir mit Geduld und Aufsehen auf die Alles regierende Hand Gottes erwarten. Gewiß ist, daß Gott nicht umsonst diese Veränderungen veranstaltet. Sein Zweck ist und muß seyn, die Menschen-Kinder näher zu sich zu bringen. Gott öfne ihnen die Augen, daß sie bey Zeiten erkennen mögen, was zu ihrem Frieden dienet, da er nicht genötiget werde schärfere Mittel zu

brauchen. — Die Erwekung hiesiger Landesumstände ist so beschaffen, daß man eher Gerichte, ja Born-Gerichte erwarten muß. Indessen ist es unsere Pflicht zu wirken, weil es Tag ist. Gott kann mehr thun, als wir bitten und verstehen. Ihm sey Ehre und Lob! Sonst habe in diesem Jahre manche Tage mich inne halten müssen. Im Winter hatte einen traurigen Zufall — Ich war an einem Morgen in Tanschaur. — Als ich in einer engen Straße auf meinem kleinen Pferde ganz sachte ritte, fiel ein Stück aus der Mauer hernieder, worüber das Pferd sich entsetzte und auf mich fiel. Mein rechtes Knie hatte viel gelitten von dieser harten Contusion, so daß über einen Monat lahm war. Ich hielt zwar Präparation und predigte, aber oft unter ziemlichen Schmerzen. Ich preise Gott auch für diese Züchtigung, besonders, da er der gütige Hüter, es ohne Schaden abgehen lassen. — Du unterhältst mir auch mein Leben.

In diesem Jahre habe 2mal einen gar hülfreichen Besuch von dem lieben Bruder Herrn John gehabt, welches mir bey meiner Schwäche gar sehr zu statten kam. Er ist ein sehr redlicher Jünger Christi, — Gott stärke und unterhalte ihn! Unfre Schulen werden fortgesetzt — nicht ohne Merkmale des Segens Gottes. Die Schulen werden mir immer wichtiger, weil die jungen Leute, welche von Kindheit auf in der Lehre Christi unterrichtet worden, vorzüglich brauchbar sind, wofern ein redlicher Sinn in ihnen gewirkt worden.

Hätte ich einen lieben Gehülften, so könnte hier und im Lande manches besser besorget werden. Nun unser himlischer Vater weiß, was wir bedürfen und wird uns helfen zu seiner, das ist, zur besten Zeit 2c. 2c.

IV.

HochEhrwürdiger Herr Professor [Freylinghausen],
In dem HErrn theuerster Gönner,

Ew. HochEhrw. liebevolle Zuschrift habe wohl erhalten und danke Denen selbst für alle Liebe, Sorgfalt und Mühe, so Dieselben auch dieses Werks Gottes halber gehabt, wie auch für die liebevolle Auszahlung der 50 Rthlr. an meine arme Schwester, und Schenkung derselben an hiesige Mission, welche ich nun, so bald als möglich abzalen will. Wegen eines rechtschaffenen Gehülften, so Ew. HochEhrw. für mich suchen, flehe zu Gott, daß Dieselben auf eine solche Person fallen mögen, so mit Verleugnung eignen Willens und Bequemlichkeit, sich lauterlich dem Werte Gottes widmet und zu Diensten des HErrn dargiebet.

Der gnädige Gott wolle um Christi Willen sich dieses Landes erbarmen und demselben Hirten nach seinem Herzen schenken! Mit unläuteren oder eigenwilligen Leuten würde diesem Werk der größte Schaden geschehen. — Gott wolle aus Gnaden solche Leute zurückhalten!
Die Gemeinde hier und im Lande wird von den Catecheten und mir besorget.

In diesem Jahre habe öfters Reisen nach Tanschaur gethan, auch weiter ins Land hinein. Der Bruder Herr John ist hier 2 mal gewesen, hat sich auch sonderlich das letzte mal einige Monate hier aufgehalten und gearbeitet. Er schickt sich vortreflich zu dem Amte eines Missionarii. — Nur Schade, daß er durch nächtliches Studiren in Tranquebar das Malum hypochondriacum sich zugezogen. Besser wäre es gewesen, wenn er in der Mal. Sprache etwas später zur Fertigkeit gelanget. In den heißen Monaten litte er ziemlich von dieser Krankheit. —

Ich habe in diesem Jahre mehr zu Hause bleiben müssen als vielleicht in allem meinem Hierseyn. — Ein schmerzhafter Zufall, welcher durch den Fall des Pferdes auf meine rechte Knie verursacht wurde, hat mich über einen Monat inne gehalten.

Doch preise göttliche Güte, daß ich bei diesem schmerzlichen Zufall nicht zu sehr im Gemüte angegriffen wurde. Ich hatte eben damals eine Präparation, welche ich ohne Hindernisse zu Ende brachte, und da mein Fuß besser wurde, konte den kleinen Haufen der Präparanden taufen.

Die große Veränderung in diesem Lande wird Ew. HochEhrwürden nun schon bekant sein. — Das Gefängnis des Königs von Tanschaur ist zu Ende — und er ist wieder in dem Besitz seines Landes, doch so, daß das Fort eine Engl. Besatzung eingenommen. Ich wünschte, daß die vorige Demüthigung — und die darauf erfolgte göttliche Hülfe des Königs Herz zu dem gelenket, der alles regieret. Aber er scheint in dem vorigen Wust der Sünden sich mehr und mehr zu versinken. Die Erbarmung Gottes helfe Ihm! Meine Hoffnung ihn zu Gott zu führen, ist schwach, indessen verzweifle nicht ganz. Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Hiemit empfehle mich Ew. HochEhrw. Gebet und Liebe und bin Dero

Trichinapally, Oct. 14, 1776.

im Herrn ergebenster Diener
C. F. Schwarz.

V.

Schwarz an Pasche, Tanjour 20. August 1776.

Der Ueberbringer dieses ist Major Stevens*), welchen Sie als einen aufrichtigen Jünger Christi finden werden. Seine Familien-Umstände haben ihn bewogen, eine Reise nach Europa zu thun. Er hat sich aber vorgesetzt wieder zu kommen. Da ich nur 1 Stunde Zeit habe bis zu schreiben, und auch überdem ungewiß bin, ob Sie dieses bekommen werden: so melde Ihnen, daß durch göttliche Güte ziemlich gesund bin. Freylich ist meine Gesundheit nicht mehr wie vorhin. Meine Constitution hat in diesem Jahre manchen Anfall ausgestanden.

*) Vgl. S. 305 die Erzählung von Stevens' Tod.

Unsre Zeit, Kräfte und alles übrige stehet in Gottes Händen. Vor einigen Wochen, da die zwei neue Missionarien gesund in Tranquebar ankamen, wurde von dem seel. Hintritt unseres theuren Vater Ziegenhagens berichtet. Wie wohl wird ihm seyn bey seinem so hochgeschätzten Heylande! Wir aber trauern billig über den großen Verlust. Der gnädige Gott erwecke andere an seine Stelle, die sein Werk mit Ernst treiben!

Major Stevens meinte, daß er bei der Direction versuchen wolle, für hiesige Mission ein gut Wort zu reden, und etwa vorstellen die hohe Nothwendigkeit, sich der Erziehung der Kinder mit Sorgfalt anzunehmen. Gott lenke alles! Hier ist bey dem wiedereingesetzten Könige nicht viel Hoffnungsvolles anzutreffen. Unsere Augen aber sehen auf Gott, von welchem all unsre Hülfe komt. Von allen hiesigen Umständen, wird Ihnen Major Stevens völlige Nachricht ertheilen; da er das Werk herzlich getrieben und an meiner Statt in Tanschaur den öffentlichen Gottesdienst im Englischen besorget, auch zur Schule und derselben Einrichtung alles mögliche beygetragen zc. zc."

Diesen Herrn Stevens habe noch nicht gesehen und gesprochen. Den Brief hat er mit der Pennypost gesandt!

Friedr. Wilh. Pasche.

VI.

S. T.

Thuerster Bruder in dem Herrn!

Auf Ihr letztes angenehmes Schreiben habe schon geantwortet. Ich preise Gottes Güte, der Sie willig gemacht die Angelegenheiten dieses seines Werkes zu besorgen, und darüber manche Vortheile zu verleugnen. Er thue Ihnen dafür reichlich wohl und laße Ihre Arbeit gesegnet seyn. — Besonders ist mir sehr erfreulich, daß Sie die wichtigen Manuscripta des sel. Vater Ziegenhagen haben und der christl. Kirche communiciren werden. Es ist zu wünschen ja zu hoffen, daß viel Gutes daher entstehen werde. Viele Stücke, so unter den Christen Streit und Zwietracht erregt, sind von dem seel. Manne so deutlich und überzeugend erkläret worden, daß diejenigen, so die Wahrheit lieben und ernstlich suchen, viel Vergnügen und Befestigung im Glauben daraus erhalten werden. Der Gnädige sey seiner armen Kirche gnädig und laße sein Licht recht helle scheinen. Es ist fast ärgerlich, wenn man die neuen Schriften, so nun publiciret werden lieset und mit Schmerzen bemerkt, daß die Quelle alles unsres Friedens, Kraft und Lebens, ich meine die evangelische Lehren von der Büßung und Versöhnung Christi, vom Glauben an den Herrn Christum zc. so gar traurig weg erkläret werden, daß fast nichts übrig bleibt als die Pflichten nach den 10 Geboten. Gott erbarme sich und schaffe Hülfe in Zion!

Von hiesigen Umständen will nun etwas melden.

Im vorigen Jahr hat der Herr unser Gott uns gezüchtigt, aber nicht dem Tode übergeben. Ich bin 2 mal krank gewesen, welches mich

ziemlich in meinem Amt gehindert hat, wenigstens am Ausgehen unter die Heiden. Die zweite Krankheit war eine Brust-Krankheit, welche über einen Monat anhielt. Ich reisete nach Tanschaur im August, da noch nicht völlig restituiret war, fand aber die Reise mehr zu meiner Stärkung als Schwächung, wofür Gott preise.

Die Catecheten sind meistens wohl, Einer, und zwar wie ich und andre glaube, der beste, ist von dem Herrn der Ernte heimgesufen worden, welches einen ziemlichen Schmerz erregte. Gottes Wege aber sind heilig — und sollen unsern Augen daher wohlgefällig seyn. Der junge Mann mit Namen Rajappen, welcher von uns genommen im Julio, hat ganz ausnehmende Gaben. In seinem Christentum war etwas festes — Sein Glaube an den Herrn Christum, seine Liebe zu dem Werke, seine ausnehmende Sanftmut auch gegen die, welche ihn grob anfielen, sein ordentlicher Vortrag, seine demüthige Vergnügbarkeit machten ihn in meinen Augen sehr liebenswürdig. Er war mir wie ein Bruder. Nun Gott helfe uns um Christi Willen! Er schenke Arbeiter in seinen Weinberg! Wir müssen noch bis auf diese Stunde seufzen: Der rechtschaffnen Arbeiter sind wenige.

Meine häufigen Reisen, welche in dem vorigen Jahre vorgefallen, haben mich veranlaßet meine Tranqueb. Brüder um Hülfe zu ersuchen. Sie sind auch gar willig gewesen zu helfen, so viel als sie gekont. Herr John ist 2mal in Tiruchinapally gewesen, und hat nicht nur an der Malabar. Gemeinde gearbeitet, sondern auch Prayers in der Engl. Gemeinde gelesen und zwar zu Jedermanns Verwunderung, indem auch sogar diejenigen, welche sich für Kenner der Sprache ausgeben, an seiner Aussprache wenig zu tadeln gefunden.

Was Tanschaur betrifft: So glaube, daß ein Bethhaus und Schule wird gebauet werden. Gott gebe, daß ich nun bald einen treuen Gehülfen bekomme. Meine Augen sehen auf ihn wie in allen, so besonders in dieser Angelegenheit. Er erbarme sich seines Werks alhier und schenke treue Arbeiter! Meine Kräfte und sonderlich meine Augen nehmen merklich ab. Indessen kan und wird der Herr stärken, so lange er mich in seinem Werke brauchen will.

Den König von Tanschaur betreffend: So fährt er zwar fort eine Neigung gegen mich zu bezeugen; allein seine Lebens-Art macht ihn immer täglich ungeschickter die Wahrheit zu suchen und anzunehmen. Der Fleisches-Sinn ist eine Feindschaft wider Gott und hindert den Menschen an der Erkenntnis sowohl als Ausübung des Willens Gottes. Es wird gesagt, daß er der Trunkenheit Platz gibt. Vor einigen Monaten heiratete er zwey Weiber, da er doch vorher drey hatte. Was soll man sagen oder denken? Gott öfne ihm die Augen, seine Gefahr worin er schwebt, und den Weg, derselben zu entfliehen, lebendig zu erkennen. —

Nun mein theuerster Bruder (Herr Pasche) ich wünsche, daß der Herr Sie überschwenglich segnen und in Seiner Kirche brauchbar machen wolle. Ich verbleibe mit vieler Liebe

Tanschaur, 21. Jan. 1777.

Ihr geringer Mitbruder
C. F. Schwarz.

VII.

HochEhrwürdiger Herr Professor [Freylinghausen],
In dem HErrn theuergeschätzter Gönner,

Vor einigen Wochen schickte ich das Diarium an Herrn Pasche — fand aber nicht Zeit einige Zeilen an Ew. HochEhrw. beizufügen. Herr Pasche wird das Diarium und vielleicht auch den Brief, so an ihn schrieb, Deneuselben zuschicken — diesen Brief schreibe in Frankebar in eben dem Hause, wo vor 26 Jahren ankam. Erbarmungsvoller Gott, welche Liebe und unverdiente Treue hast du an mir erwiesen diese vielen Jahre hindurch! Ich will nicht hier wiederholen, was schon im Diario kürzlich gemeldet, sondern vielmehr einige andre Puncte berühren.

Bis hieher hat mich Gott gnädiglich erhalten wie auch die mehresten Catecheten. Einigemahl habe darnieder gelegen. Der HErr aber hat um Christi Willen immer geholfen. Unter den Catecheten habe den besten mit Namen Rajappen durch einen frühzeitigen Tod eingebüßet. Das Exempel dieses jungen Menschen werde nie vergessen. Seine Geschicklichkeit im Vortrage, sein Glaube an den Herrn Christum, seine Liebe das Evangelium den blinden Heiden bekant zu machen, sein demüthiger und sanftmüthiger Sinn machten ihn in meinen Augen sehr schätzbar, seinen Tod aber sehr schmerzlich. Ich habe um ihn geweinet wie einer um seinen Bruder weinet. Gott aber ist gütig und stark genug andere Werkzeuge sich zuzubereiten.

Eine meiner Haupt-Absichten ist noch immer rechtschaffene und geschickte Catecheten zu bekommen. Die Notwendigkeit ist gar offenbar aus dem großen Nutzen, welchen man von solchen Leuten sich unter dem Segen Gottes versprechen kan, und welchen man ohne solche Gehülffen schwerlich erlangen wird. Der Herr unser Gott wolle sich über uns erbarmen!

Auf einen Gehülffen habe mit Schmerzen gewartet und warte noch darauf. Indessen sende mich und alle hiesigen Anliegen in die Vaterhände Gottes, welcher am besten weiß, wie und wann er helfen soll. In und um Tiruchinapally ist ein weites Feld zu arbeiten. Dazu komt nun Tauschaur, welches von den Engelländern mit einer Guarnison versehen wird. Es wird, da die Guarnison ziemlich stark ist, ists darauf gedacht, ob wir nicht eine Kirche dort bauen, und den öffentlichen Gottesdienst wie auch eine Schule aufrichten können. Der Gouverneur in Madras scheint nicht dagegen zu seyn, wie weit es aber wird befördert werden, weiß man noch nicht.

Da diese Einrichtung die Gegenwart eines Missionarii nöthig macht: So bin anitzo hier bey meinen Brüdern, um sie zu bitten mir Herrn John auf einige Monate wenigstens zu überlassen, welches sie auch willig thun wollen, obgleich nicht ohne Unbequemlichkeit, da einige unter ihnen alt und schwach werden und Herr Kotler und Gerlach ihnen noch wenig helfen können. Die Ernte ist groß — der Arbeiter aber wenig. Der HErr der Ernte aber wolle gnädiglich helfen!

Von dem Könige in Tauschaur kan nicht viel Hofnungsvolles melden! Sein Trieb und Neigung zu fleischlichen Lüsten benebelt und verdüstert sein Gemüt. Außerlich ist er gegen mich liebreich, läßt sich auch, sonderlich wenn er allein ist, zureden. — Ich beobachte eine jede Gelegenheit an Ihm zu arbeiten und ruhe in Gottes Willen — Gott kann überchwenglich mehr thun als wir bitten und verstehen!

Unsere Schulen in Tiruchinapally sind in ziemlicher Ordnung. — In der Tamulischen Schule sind einige Kinder, welche eine Hofnung erwecken, daß sie dereinst brauchbar werden seyn. Gott aber helfe um Christi Willen!

Ich habe gestern mit Herrn Gerlach viel von der Schule so er errichten will, geredet. Freilich ist ein solch Schema vielen Hindernissen unterworfen, sonderlich da man nicht sogleich Arbeiter wie man wünscht, haben kan. Indessen muß man auf Gott sehen im kindlichen Vertrauen auf seine Hülfe und Seegen. — Der große Nutzen, welchen eine solche Anstalt haben könnte, ist gar offenbar. Es würde die Welt denn auch eingestehen müssen, daß wir nicht nur fromme Christen, sondern auch geschickte Bürger fürs gemeine Wesen zu ziehen bemühet werden. Indessen muß Herr Gerlach eine oder zwei Sprachen lernen, wofern er die Dirigirung eines solchen Werkes verwalten will. Ich wünsche und erbitte ihm vielen und reellen Success.

Unsre übrigen l. Brüder hier sind, außer Herrn Zeglin, wohl. Daß Herr Kollhoff sich wieder erholt, ist mir sehr merkwürdig. Vor drey Jahren, da ihn das letzte mahl sahe, dachte, daß es ganz unmöglich (vor Menschen Augen) sey. Unsere Zeit (der Krankheit und Gesundheit) ist in Gottes Händen.

Mein Bruder hat mir geschrieben, daß er in dem Magdeburgischen einer Gemeinde vorgefetzt sey, und daß er sich in äußerlichen Ackerbau einlassen müsse. Wolten Ew. HochChrw. ihn in meinem Namen bitten, den Ackerbau einem geschickten Bauer zu verpachten, damit er dem Gebet und Verkündigung des Wortes Gottes desto besser obliegen könnte, würde es für eine große Wohlthat halten. — Ich will es ihm auch schreiben.

Was die 50 Rthlr. betrifft, so Dieselben meiner armen Schwester ausgezahlt, so danke dafür ergebenst — und habe sie der Mission mit fröhlichem Herzen erstattet. —

Ich dachte nicht, daß ich weiter an sie etwas würde senden — Allein wider alles Vermuthen habe seit einigen Monaten erfahren, daß eines Capitains Witwe, welcher Ehemann in Tiruchinapally gestorben, mich und Herrn Gerike in Cuddalore in ihrem Testament mit 50 Pagoden beschenkt. Ich entschloß mich also, dieses Geschenk, welches zwar noch nicht ausgezahlt ist, welches aber doch in einigen Monaten erhalten werde, meinen beyden Schwestern zu widmen; nemlich der Fr. Knospin 50 Rthlr. und der armen Fr. Martinin 50 Rthlr. Wolten Ew. HochChrw. so gütig sein und diese 100 Rthlr. an Herrn Inspector Campen senden: So will sie hier auszahlen wie Dieselben es bestimmen werden. So bald als Herr Gerike die 50 Pagoden mir zusenden will: So will ich sogleich 100 Rthlr. deponiren — Solte sich noch etwas von Wichtigkeit zutragen: So will es mit dem zweiten Schiffe, welches von Madras abgehen wird, melden. —

Der Herr unser Gott thue Ew. HochEhrw. überschwenglich wohl
— setze Dieselben zum bleibenden Seegen — und lasse vornemlich Dero
Arbeit zum Besten des Waisenhauses und der darin sich befindlichen
Jugend zum Seegen gereichen. — Wie dieser mein Wunsch und Flehen
gar brünstig ist: So mag wohl sagen, daß es zugleich ein Gebet für
unsre Mission ist, weil es uns wohl gehen wird, wenn es dem dortigen
Werke des Herrn wohl gehet.

Ich verharre mit vieler Hochachtung

Ew. HochEhrwürden

Tranquebar, 3. Febr. 1777.

dankbarlich verbundenster Diener

E. F. Schwarz.